

Glaube gibt Halt in Zeiten der Sorge

Apostel Gerd Kisselbach feierte am 12. November 2026 einen Gottesdienst in der Gemeinde Seligenstadt. Im Mittelpunkt stand die Aufforderung Jesu, auch in schwierigen Lebenssituationen auf Gott zu vertrauen. Der Männerchor, der auch von zwei Sängerinnen unterstützt wurde, gestaltete den Gottesdienst musikalisch mit.

Als Bibelwort diente Johannes 14,1: „Euer Herz, erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich.“ Apostel Kisselbach stellte die Frage, was Menschen heute Angst mache und welche Sorgen sie beschäftigten. Dabei spannte er einen Bogen von den Ängsten der Kindheit bis zu den Herausforderungen des Erwachsenenlebens.

Vertrauen trotz persönlicher Sorgen

In der Predigt erinnerte Apostel Kisselbach an die Situation der Jünger vor dem Tod Jesu. Sie hatten ihr bisheriges Leben hinter sich gelassen, um Jesus nachzufolgen. Nun kündigte er ihnen an, dass er bald nicht mehr bei ihnen sein werde. Die Jünger konnten diese Entwicklung zunächst nicht verstehen und waren verunsichert. In diese Situation hinein sprach Jesus die Worte: „Euer Herz, erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich.“

Diese Aufforderung gelte auch heute. Die Ängste und Sorgen veränderten sich zwar im Laufe des Lebens, gehörten aber weiterhin zum menschlichen Leben. Er nannte beispielsweise die Sorge um die eigenen Kinder, um ältere und kranke Eltern sowie die Unsicherheit angesichts wirtschaftlicher und weltpolitischer Entwicklungen. Auch persönliche Belastungen und die Angst vor Krankheit könnten Menschen beschäftigen.

Gerade in solchen Situationen lade Jesus dazu ein, bei Gott Hilfe zu suchen. Apostel Kisselbach griff dazu auch die Einladung Jesu auf, alle Mühseligen und Beladenen zu ihm kommen zu lassen. Besonders beschäftigte ihn dabei das Bild vom Joch, das Jesus den Menschen anbietet. Er verstehe es nicht als zusätzliche Belastung, sondern als Einladung, an die Seite Jesu zu treten. Wer seine Sorgen und Ängste mitbringe, dürfe auf dessen Kraft vertrauen und den eigenen Lebensweg gemeinsam mit ihm gehen.

Erfahrungen mit Gott geben Halt

Um die Nähe Gottes zu verdeutlichen, erinnerte Apostel Kisselbach an die Geschichte des Propheten Elisa aus dem zweiten Buch Könige. Der König von Aram hatte die Stadt Dothan, in der sich Elisa aufhielt, mit einem großen Heer umzingelt. Als der Diener des Propheten die feindlichen Soldaten am Morgen entdeckte, erschrak er. Elisa blieb jedoch ruhig und bat Gott, seinem Diener die Augen zu öffnen. Daraufhin konnte dieser erkennen, dass sie von zahlreichen himmlischen Mächten umgeben waren.

Die Geschichte mache deutlich, dass die Bedrohungen des menschlichen Lebens nicht einfach verschwänden. Krankheit, Trauer, Arbeitslosigkeit und persönliche Herausforderungen seien Teil des Lebens. Der Glaube vermittle jedoch das Bewusstsein, damit nicht allein zu sein. Gott sei größer als alles, was einem Menschen begegnen könne, und bleibe ihm nahe.

Apostel Kisselbach verglich die persönlichen Erfahrungen mit Gott mit den Erinnerungszeichen an einem Wanderstock. Sein Onkel Willi habe bei seinen Wanderreisen in den Bergen an verschiedenen Orten kleine Plaketten gekauft und an seinem Wanderstock befestigt. So erinnerten ihn diese Zeichen an seine Erlebnisse. Auch im Glauben gebe es solche Erinnerungen an Situationen, in denen Menschen Gottes Hilfe erfahren hätten. Auf diese Erfahrungen könne man sich gerade in schwierigen Zeiten stützen.

Der Glaube richte den Blick dabei nicht nur auf die Bewältigung des Alltags. Entscheidend sei die Hoffnung auf das ewige Leben und die Gemeinschaft mit Gott. Apostel Kisselbach ermutigte dazu, Christus nachzufolgen und die Zeit bis zu seiner Wiederkunft zu nutzen, um Gutes zu tun und im Glauben beständig zu bleiben.

Den Glauben täglich pflegen

Im anschließenden Predigtbeitrag griff der Bezirksvorsteher (Offenbach), Evangelist Steffen Möll, den Gedanken der Glaubensstärke auf. Er stellte die Frage, ob der Glaube immer gleich stark sei oder ob Menschen besonders dann nach Gott suchten, wenn sie selbst nicht mehr weiterwüssten. Gerade bei Krankheit und in Situationen, in denen keine menschliche Hilfe mehr möglich sei, werde deutlich, wie wichtig ein tragfähiger Glaube sei.

Evangelist Möll verglich die Pflege des Glaubens mit der täglichen Arbeit an einem militärischen Schützengraben. Aus seiner früheren Tätigkeit als Offizier bei der Bundeswehr berichtete er, dass ein solcher Graben nicht einfach fertiggestellt werden könne. Er müsse fortlaufend instandgehalten und an die jeweiligen Bedingungen angepasst werden. Nur so könne er auch dann Schutz bieten, wenn es darauf ankomme.

Ähnlich sei es mit der Beziehung zu Gott. Menschen sollten nicht erst in schwierigen Lebensphasen beginnen, ihren Glauben zu stärken. Vielmehr gelte es, gerade in guten Zeiten Erfahrungen mit Gott zu sammeln und die eigene Gottesbeziehung zu pflegen. So könnten diese Erfahrungen in Zeiten der Krankheit, Einsamkeit oder persönlichen Not Halt geben.

Ärgernisse sollen den Glauben nicht beeinträchtigen

Apostel Kisselbach griff anschließend einen weiteren Gedanken auf: Enttäuschungen und Ärgernisse innerhalb der Kirche. Aus seinen eigenen Erfahrungen in verschiedenen kirchlichen Ämtern berichtete er, dass er sich im Laufe seines Weges immer wieder über andere Amtsträger geärgert habe. Heute ärgere er sich mitunter über sich selbst.

Kirche bestehe aus Menschen, die unterschiedliche Meinungen und Prägungen mitbrächten. Deshalb könne es auch dort zu Unzufriedenheit und Konflikten kommen. Unterschiedliche Vorstellungen und persönliche Erwartungen sollten jedoch nicht dazu führen, dass die Beziehung zu Gott darunter leide. Vielmehr ermutigte Apostel Kisselbach dazu, sich selbst so zu verhalten, dass andere möglichst wenig Anlass hätten, sich an einem zu stoßen.

Als Beispiel für die verändernde Kraft einer Begegnung mit Gott verwies er auf die Geschichte von Zachäus. Nach der Begegnung mit Jesus sei dieser ein anderer Mensch geworden. Auch heute könnten Menschen Gottes Gegenwart im Gebet, im Gottesdienst und besonders im Heiligen Abendmahl erfahren.

Nach der Feier des Heiligen Abendmahls und dem Schlussgebet und Segen dankte Apostel Kisselbach den Gemeindemitgliedern für ihre Mitwirkung bei der Vorbereitung und Gestaltung des Gottesdienstes. Dazu gehörten neben dem musikalischen Beitrag auch praktische Aufgaben wie das Vorbereiten und Heizen der Kirche. Besonders bat er darum, für das Wirken Gottes im Gottesdienst zu beten und mit Freude zu den Gottesdiensten zu kommen.

13. November 2026

Text: Andreas Wagner

Fotos: Andreas Wagner






03
34
91





